

VORWORT

Bücher erzählen nicht nur oftmals eine Geschichte, manchmal steht auch hinter ihrer Entstehung eine solche. Wie viele andere vor mir hat auch mich die Biographie Heinrich Schliemanns schon während der Schulzeit fasziniert, und dieses Interesse war nicht zuletzt für die Wahl meines Studiums ausschlaggebend. Als mich vor einigen Jahren der damalige Direktor der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Hermann Harrauer auf einige unveröffentlichte Briefe Schliemanns aufmerksam machte, die in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt werden, und mich fragte, ob ich Lust hätte, sie zu publizieren, sagte ich sofort zu. Was anfangs als kurze Bekanntmachung dieser Briefe, welche die Planung und Durchführung der sog. Ersten Troiakonferenz im Dezember 1889 zum Inhalt haben, gedacht war, weitete sich schon bald aus. Erste Recherchen zeigten, daß dieses Kapitel von Schliemanns Leben zwar in fast allen der zahlreichen Biographien Schliemanns Erwähnung gefunden hat, daß aber der genaue Verlauf der Auseinandersetzungen zwischen Heinrich Schliemann und Ernst Boetticher, die zu der Abhaltung dieser Konferenz und somit auch zur Wiederaufnahme der Ausgrabungen in Troia geführt hatten, noch nicht im Detail aufgearbeitet worden war. Schlußendlich erbrachten schon die Grabungen des Jahres 1890 die Erkenntnis, daß nicht – wie lange vermutet – die sog. Zweite Stadt das Troia Homers war, sondern daß Troia VI (bzw. nach neueren Forschungen Troia VI/VIIa) als ungefähr gleichzeitig mit den von Schliemann in Griechenland erforschten Stätten Mykene, Tiryns und Orchomenos anzusehen ist.

Entsprechend der Unkenntnis über die exakte Geschichte des Konfliktes war auch der Lebenslauf Ernst Boettichers zu einem großen Teil unbekannt; selbst Datum und Ort seines Todes waren vergessen. Das vorliegende Buch will diese Lücken nun – soweit möglich – schließen. Der am Beginn der Arbeit erhobene Anspruch, Artikel in Tageszeitungen, welche entweder die Auseinandersetzungen betreffen oder – mit anderer Thematik – Ernst Boetticher als ihren Verfasser nennen, in ihrer Gesamtheit zu erfassen, mußte schweren Herzens aufgegeben werden, da das zu sichtende Material sich nicht nur über mehrere Jahrzehnte (ca. 1880–1929/30) ausdehnt, sondern auch in verschiedenen Ländern (Deutschland, Frankreich, Griechenland, Österreich, Türkei, USA, etc.) erschienen ist. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, daß der Titel des vorliegenden Buches die Überschrift eines Artikels zitiert, der am 17. September 1889 in der Neuen Freien Presse in Wien erschienen ist.¹ – Auch konnten nicht alle Briefe Schliemanns, in denen Ernst Boetticher erwähnt wurde, im vorliegenden Buch Aufnahme finden, da sich gerade in der

¹ Anonym, Ein trojanischer Federkrieg, in: Neue Freie Presse, Nr. 9003 (17. September 1889, Morgenblatt), 5f.

„heißen Phase“ des Konfliktes extrem viele seiner Schreiben mit wenigstens einem Satz auf ihn beziehen. Hier mußte eine Auswahl getroffen werden.

Die Entstehung des vorliegenden Buches wäre ohne die Unterstützung vieler Personen und Institutionen in der vorliegenden Form nicht möglich gewesen. Ihnen allen gilt mein Dank.

Besonders weiß ich mich den folgenden Archiven und Handschriftensammlungen zu Dank verpflichtet, welche die Publikation von Briefen und anderen Quellen gestatteten: American School of Classical Studies at Athens – Gennadius Library (Natalia Vogeikoff-Brogan, Stefanie Kennell, Leda Costaki, Maria Voltera, Eleftheria Daleziou); Deutsches Archäologisches Institut – Abteilung Athen (Wolf-Dietrich Niemeier, Astrid Lindenlauf, Michael Krumme); Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften – Archiv (Wiebke Witzel); Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Horst Junker, Horst Wieder); Deutsches Archäologisches Institut – Zentrale Berlin (Antje Krug, Uta Dirschedl); Bundesarchiv Berlin (Franz Göttlicher); Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin (Irina Fröhlich, Petra Fiedler); Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin – Archiv und Archiv der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Horst Junker, Horst Wieder); Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Birgit Bucher, Wolfgang Hamm); Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv – Cotta-Archiv (Stiftung der Stuttgarter Zeitung), Marbach am Neckar (Birgit Slenzka); Bayerische Staatsbibliothek München (Sigrid v. Moisy); Bayerisches Nationalmuseum München (Ingolf Bauer †, Renate Eikermann, Elke Albrecht-Messer); Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek München (Elisabeth Tworek, Gabriele Weber); Akademie der bildenden Künste in Wien – Archiv (Ferdinand Gutschl); Naturhistorisches Museum Wien, Fundaktenarchiv – Prähistorische Abteilung (Angelika Heinrich); Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien – Archiv (Christine Harrauer, Stefan Sienell); Österreichische Nationalbibliothek Wien – Handschriftensammlung (Ernst Gamillscheg).

Bei der Suche nach Unterlagen für den Lebenslauf von Ernst Boetticher waren folgende Institutionen und Personen behilflich: Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Horst Wieder); Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin (B. Buchholz); Kirchliches Archivzentrum Berlin – Evangelisches Zentralarchiv (Renate Wiriadidjaja); Landesarchiv Berlin (Klaus Dettmer); die Standesämter Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf, Berlin Mitte und Berlin Tempelhof-Schöneberg; Archiv der Stadt Blankenburg (Harz) (Ingrid Glogowski); Landesmünzkabinett Sachsen-Anhalt, Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) (Ulf Dräger); Archäologische Staatssammlung München (Bernd Steidl); Wolfgang Schwaiger (München); Stadtarchiv München (Angela Stilwell); Verband Deutscher Schriftsteller, Landesbezirk Bayern, München (Robert Stauffer); Paul Lauerwald (Nordhausen); Stadtarchiv Nürnberg (Christof Neidiger); Académie des Inscriptions et Belles Lettres Paris (Jean Leclant); Heeresgeschichtliches Museum Wien (Daniela Nemecek); Österreichisches Staatsarchiv Wien, Stabsabteilung/Bibliothek (Lydia Hasenkopf). Ganz be-

sonders danke ich den Herren Walter und Benedikt Kronast (Prien/Chiemsee), ohne deren Hilfe ich keine Angaben über ihren Großvater Michael Kronast hätte machen können; ferner bin ich ihnen für die Photographie Michael Kronasts zu großem Dank verpflichtet.

Für Hilfestellung bei Fragen zu den Ausgrabungen Robert Koldeweys in Surgul (antiker Name: Ninā) und Al-Hiba (antiker Name: Lagaš) danke ich Marta Luciani und Gebhard Selz (Universität Wien – Institut für Orientalistik); besonders zu Dank verpflichtet weiß ich mich Sukyung Huh (Münster), die mir ihre ungedruckte Dissertation zur Verfügung stellte, in deren Rahmen sie auch die nach wie vor unpublizierten Funde aus Koldeweys Grabungen bearbeitete. Für Fragen zur Korrespondenz Rudolf Virchows hatte Christian Andree (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) immer ein offenes Ohr. Rüdiger K. Weng (Krefeld/Paris) danke ich ganz herzlich für die leihweise Überlassung des Exemplars von E. Boetticher, *La Troie de Schliemann, une nécropole à incinération à la manière assyriobabylonienne*, Louvain 1889, aus der Bibliothek Heinrich Schliemanns; in diesem Zusammenhang bin ich auch Wout Arentzen (Utrecht) zu Dank verpflichtet, der mich auf die Existenz dieses Buches hinwies. Margit Z. Krpata (Wien) danke ich nicht nur für ihre Hilfe bei der Beschaffung von Quellen, sondern auch für zahlreiche wichtige Hinweise. Bernhard Woytek (Österreichische Akademie der Wissenschaften – Numismatische Kommission) stand bei Detailproblemen hilfreich zur Seite. Wolfgang Olbrich (Barcelona/München) danke ich sehr für die Entzifferung der Gabelsbergerschen Stenographie in einem Brief Robert Koldeweys. Peter Pavúk und Gebhard Bieg vom Troia-Projekt der Universität Tübingen danke ich für die Identifizierung der auf den Abb. 11–13 dargestellten Örtlichkeiten. Florian Ruppenstein (Österreichische Akademie der Wissenschaften – Mykenische Kommission) und Hubert Emmerig (Universität Wien – Institut für Numismatik und Geldgeschichte) lasen große Teile des Manuskriptes und bereicherten es durch zahlreiche Hinweise; dafür möchte ich ihnen an dieser Stelle herzlich danken. Hubert Emmerig danke ich ferner für seine unermüdliche Hilfe bei der Beschaffung von Kopien aus der Bayerischen Staatsbibliothek München. Ohne seinen Beistand wäre nicht nur die Transkription der mühsam lesbaren Briefe Salomon Reinachs weniger gut gelungen, sondern auch die Bewältigung manch anderer Hürde schwerer gefallen. – Danken möchte ich an dieser Stelle auch meinem Vater Ferdinand Zavadil, dem die Lektüre dieses Werkes bestimmt Freude bereitet hätte. Seinem Andenken sei dieses Buch gewidmet.

Für finanzielle Unterstützung bei Reisen nach Athen und Berlin bin ich der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie der *Ακαδημία Αθηνών*/Academy of Athens und hier ganz besonders Spyros Iakovidis zu Dank verpflichtet. Dem Österreichischen Archäologischen Institut in Athen (Georg Ladstätter, Sabine Kabourelis), der Zentrale des Deutschen Archäologischen Institutes in Berlin (Hermann Parzinger, Christel Egorov, Frau Weckenmann), Michaela Buescher und Uwe Drepper (Berlin) sowie besonders Johanna Jonas in München bin ich für oftmals gewährte Gastfreundschaft dankbar.

Ganz besonders danke ich Kornelia Kellner (Österreichische Akademie der Wissenschaften – Bibliothek) für ihre unermüdliche Unterstützung bei meinen vielen Fernleihebestellungen. Claudia Lang-Auinger (Österreichische Akademie der Wissenschaften – Institut für Kulturgeschichte der Antike) gilt mein Dank für die Überlassung eines unpublizierten Vortragmanuskriptes über die Beziehungen zwischen George Niemann und Heinrich Schliemann. – Die Bildbearbeitung lag in den bewährten Händen von Marion Frauenglas (Österreichische Akademie der Wissenschaften – Mykenische Kommission), der ich an dieser Stelle für ihre vielfältigen Hilfestellungen danken möchte. Wesentlichen Anteil am Gelingen dieses Buches hat Andrea Sulzgruber, die für das Layout verantwortlich zeichnet. Hannes Weinberger und Gerald Reisenbauer vom Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften danke ich nicht nur für ihre Hilfe, sondern auch für ihre Geduld. Nicht zuletzt weiß ich mich Sigrid Deger-Jalkotzy (Österreichische Akademie der Wissenschaften – Obfrau der Mykenischen Kommission) zu Dank verpflichtet. Sie hat das Entstehen des vorliegenden Buches – obwohl thematisch das Arbeitsgebiet der Mykenischen Kommission nur am Rande betreffend – stets wohlwollend begleitet.

Wien, 14. November 2008

Michaela Zavadil

Postskriptum:

Das Manuskript des vorliegenden Buches wurde im Frühjahr 2008 abgeschlossen. Literatur, die danach erschienen ist, konnte nur noch in Einzelfällen berücksichtigt werden. Leider konnte folgender Kongreß über Wilhelm Dörpfeld nicht mehr eingearbeitet werden: Ch. Papadatou-Giannopoulou (Hrsg.), Διεθνές συνέδριο αφιερωμένο στον Wilhelm Dörpfeld υπό την αιγίδα του Υπουργείου Πολιτισμού, Λευκάδα 6–11 Αυγούστου 2006, Patras 2008.